



# Gesamtevaluation 2018

## Pilotprojekt „Arbeiten in der Landwirtschaft 2015 – 2018“

Dr. Sandra Contzen<sup>1</sup>, Mirjam Bühler<sup>1</sup>, Isabel Häberli<sup>1</sup>, Tobias Fritschi<sup>2</sup>

Berner Fachhochschule

<sup>1</sup>Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL)

<sup>2</sup>Fachbereich Soziale Arbeit

Verfasst im Auftrag des Staatssekretariats für Migration (SEM)

Zollikofen/Bern 22.06.2018

## Executive Summary

Im Rahmen des Pilotprojekts „Arbeiten in der Landwirtschaft“ des Schweizer Bauernverbands (SBV) und des Staatssekretariats für Migration (SEM) haben zwischen Mai 2015 und Dezember 2017 insgesamt 30 anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene einen Arbeitseinsatz auf einem Landwirtschaftsbetrieb begonnen und in 24 Fällen abgeschlossen. Die vorliegende Evaluation wurde von der Berner Fachhochschule (BFH) im Auftrag des SEM anhand eines Wirkungsmodells durchgeführt.

Für die drei Projektjahre konnten insgesamt 17 verschiedene Betriebe mit wie vorgesehen 45 Plätzen gefunden werden. Davon konnten 30 Plätze vermittelt werden, was einer Quote von 67 Prozent entspricht, wobei die Quote im ersten Projektjahr höher war als in den weiteren Jahren. Die geringere Vermittlungsquote kann unter anderem auf die häufiger durchgeführten Schnuppertage zurückgeführt werden, welche sowohl den potentiellen Teilnehmenden wie auch den Betriebsleitenden die Möglichkeit gaben, sich ein Bild über die Arbeit bzw. über die potentiell mitarbeitende Person zu machen.

Eine wichtige Wirkung des Projektes ist die hohe Zufriedenheit der Betriebsleitenden und der Teilnehmenden mit dem jeweiligen Einsatz bei den abgeschlossenen Einsätzen. So war die Mehrheit der Betriebe mit dem Arbeitseinsatz zufrieden und stellte entsprechende Arbeitszeugnisse aus; 14 Betriebe boten den Teilnehmenden eine Stelle an. Von den Teilnehmenden waren alle ausser einem insgesamt mit ihrem Einsatz zufrieden und die Mehrheit möchte weiterhin in der Landwirtschaft tätig sein, allenfalls sogar eine entsprechende Ausbildung absolvieren. Zehn Teilnehmende nahmen die angebotene Stelle an. Dass nicht alle angebotenen Stellen angenommen wurden, hängt unter anderem mit den Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft (Lohn, Arbeitsstunden, Art der Arbeit) oder der geographischen Lage der Betriebe zusammen.

Obwohl nur wenige Teilnehmende während des Einsatzes einen Sprachkurs besuchten, stellte die Mehrheit der Betriebsleitenden und Teilnehmenden grosse Fortschritte der Sprachkenntnisse fest. Diese insgesamt bemerkenswerten Verbesserungen konnten insbesondere durch Bemühungen der Teilnehmenden selber, der anderen Mitarbeitenden und der Betriebsleitenden und deren Familie erzielt werden. Darauf hinzuweisen ist aber, dass auf Grossbetrieben mit vielen ausländischen Arbeitskräften der Spracherwerb eingeschränkt ist, weil die Alltagssprache nicht eine der Landessprachen ist und die Teilnehmenden die Sprache der anderen Mitarbeitenden nicht verstehen. Weiter haben die meisten Teilnehmenden viele Arbeits- und Lernfortschritte gemacht und konnten neue Aufgaben übernehmen. Das Gelernte reicht von berufsspezifischen und praktischen Arbeitserfahrungen, Teamarbeit, Zuverlässigkeit, Selbständigkeit, neuen Umgangsformen bis zu kulturellem Verständnis. Schliesslich kann die soziale Integration derjenigen Teilnehmenden, welche auf den Familienbetrieben lebten, als positiv beurteilt werden. Mit Ausnahme eines Einsatzes erlebten alle das Zusammenleben als bereichernd und die Betriebsfamilien würden in Zukunft wieder Teilnehmende bei sich aufnehmen bzw. die Teilnehmenden wieder auf dem Betrieb leben. Dieses Zusammenleben hat zu gegenseitigem Verständnis und interkulturellem Austausch zwischen Zugewanderten und Einheimischen beigetragen.

Eine der wichtigsten voraussichtlich längerfristigen Wirkungen des Projektes betrifft die Arbeitsmarktintegration: 71 Prozent der Teilnehmenden haben nach dem Arbeitseinsatz eine berufliche Anschlusslösung gefunden, wovon etwas mehr als die Hälfte auf den Einsatzbetrieben. Diese Erwerbsquote nach dem Pilotprojekt ist im Vergleich zur durchschnittlichen Erwerbsquote von aner-

kannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen (je nach Status und Aufenthaltsdauer in der Schweiz zwischen 18 und 50 Prozent) hoch. Weiter ist die Bereitschaft der Betriebsleitenden hoch, auch künftig anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene anzustellen und dies anderen Betriebsleitenden weiterzuempfehlen.

Neben diesen positiven und teilweise auch längerfristigen Wirkungen zeigte sich eine unmittelbare negative Wirkung: Einzelne (alleinstehende) Teilnehmende wurden durch das Erwerbseinkommen aus dem Pilotprojekt von der Sozialhilfe unabhängig, nach Ende des befristeten Einsatzes und ohne Anschlusslösung mussten sie sich jedoch wieder bei der Sozialhilfe anmelden. Dadurch konnten sie in finanzielle Engpässe geraten. Musste für den Einsatz zusätzlich die Wohnung gekündigt werden, um auf dem Betrieb zu leben, konnte dies weiter bedeuten, dass die Teilnehmenden nach dem Einsatz keine Wohnung, keine Unterstützung und keine Betreuung hatten. Aufgrund der Evaluation können folgende Hauptempfehlungen für künftige Projekte gegeben werden:

- Künftige Projekte sollten auf kantonaler, regionaler oder kommunaler Ebene organisiert und durchgeführt werden, da dadurch ein besseres Matching zwischen anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen einerseits und Betrieben andererseits erreicht sowie die Ownership mit dem Projekt erhöht werden kann.
- Eine Potentialabklärung ist unerlässlich für den Erfolg künftiger Projekte bzw. die generelle erfolgreiche Integration von anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen in die Schweizer Landwirtschaft. Diese Potentialabklärung sollte auch das Interesse für die Landwirtschaft abklären und ob die Person motiviert ist, unter den spezifischen Arbeitsbedingungen zu arbeiten. Dies könnte bspw. im Rahmen von Schnuppertagen oder -wochen abgeklärt werden.
- Bei Pilotprojekten mit dem Ziel des Spracherwerbs sind einerseits Teilzeitstellen vorzusehen, welche den parallelen Besuch von Sprachkursen ermöglichen. Soll der Spracherwerb ohne Kursbesuch, sondern in der Praxis stattfinden, so ist darauf zu achten, dass die Betriebssprache eine der Landessprachen bzw. zumindest deren Dialekt ist und nicht eine Fremdsprache.
- Sofern Betreuende während des gesamten Einsatzes eine grosse Verantwortung haben, d.h. von der Rekrutierung bis zum Abschluss, wie es im Pilotprojekt der Fall war, benötigen diese optimale Rahmenbedingungen. Deren zeitliche und finanzielle Ressourcen müssen geprüft und allenfalls angepasst werden.
- Betriebsleitende sollten vor einem Einsatz für die Situation von Flüchtlingen sensibilisiert werden (rechtliche Aspekte, psychische/physische Herausforderungen, Wohnsituation etc.), damit sie wissen, worauf sie sich einlassen, und ein Verständnis für die Situation der Flüchtlinge entwickeln.
- Weiter sollte gerade bei Pilotprojekten mit befristeten Einsätzen vermieden werden, dass Teilnehmende auf den Betrieben leben müssen, um ein Künden der Wohnung und gegebenenfalls Herausfallen aus sozialen und institutionellen Netzen zu verhindern. Je nach geographischer Lage bzw. Erreichbarkeit der Betriebe wäre dadurch eine Projektteilnahme aber eingeschränkt.

Schliesslich werden zwei grobe Stossrichtungen für die Arbeitsintegration von anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen in die Landwirtschaft skizziert:

- ein Praktikum mit Ausbildungskomponente im Rahmen eines Integrations- oder Bildungsprogramms, für Personen, die ein potentiell Interesse an einer Arbeit in der Landwirtschaft haben, aber noch keine praktischen Kenntnisse aufweisen. Dieses Praktikum hätte ein aus-

bildungsorientiertes Rahmenprogramm und würde keine Ablösung von der Sozialhilfe ermöglichen, aber durch die Ausbildungskomponente ein Sprungbrett für eine Anstellung oder Lehre in der Landwirtschaft oder in einem anderen Wirtschaftssektor darstellen.

- die (unbefristete) Anstellung von – in der Regel alleinstehenden – anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen in der Landwirtschaft als Angestellte ohne landwirtschaftliche Ausbildung unabhängig von einem Projekt. Eine Vermittlungsstelle würde das Matching zwischen interessierten Personen mit praktischen landwirtschaftlichen Vorkenntnissen und idealerweise Führerausweis mit Betriebsleitenden mit Mitarbeitendenbedarf machen und auch nach der Vermittlungsphase als Anlaufstelle bei Beratungsbedarf fungieren.